

Beerdigen – macht das denn Spaß? Meine Aufgabe – Begräbnisseelsorge

Seit Anfang des Jahres bin ich Bestattungsbeauftragter der Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen, ein etwas „sperriger“ Begriff. Wenn mich jemand nach dem fragt, was ich da tue, antworte ich: Begräbnisseelsorge – Ich stehe den Menschen bei, die einen Angehörigen, Freund, Bekannten bestatten müssen. Obwohl die Aufgabe in erster Linie darin besteht, einem Verstorbenen auf den letzten Weg zum Grab eine würdige Trauerfeier zu gestalten und mit den Riten der Kirche zu beerdigen, richtet sich das, was ich tue, auch immer an die Angehörigen oder die Trauergemeinde, die sich am Tag der Beerdigung versammelt hat. Es ist formal ein Gottesdienst, der bei einer Beerdigung gefeiert wird – mit allen Elementen der Liturgie, von Lesungen bis zum Vater Unser und dem Schlussgebet. Das unterscheidet meine Rolle auch von der eines freien Trauerredners. Bei einer christlichen Beerdigung erinnern wir uns an die Taufe des Verstorbenen. Wir danken dafür, dass er hier bei uns war – mit all dem, was sein Leben ausgemacht hat – im Guten wie in seinem Fehlen. Wir empfehlen ihn Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Der Tod ist nicht das Ende – es geht weiter, und zwar für uns Christen sehr konkret. Kein Regenbogen, über den wir wandern – wir glauben, es geht direkt zu Gott. Dieser Unterschied ist wichtig! Und das sind nicht nur die äußeren Zeichen, z. B. dass ein Kreuz mitgeführt wird und Weihwasser versprengt wird. Es ist vielmehr die tiefere Bedeutung, die in den Gebeten, Zeichen und Symbolen liegt.

In meinem Ausbildungskurs, der sich über ein Jahr erstreckt hat, habe ich gelernt und erfahren, was zu tun ist, nach welchen Regularien und wie der Ablauf der Liturgie erfolgen soll. Das alles habe ich dort mit anderen Kursteilnehmern erfahren, geübt und durchlebt. Die Konfrontation mit den eigenen Trauererfahrungen war da sehr wichtig für mich gewesen. Es hilft mir, mich im Trauergespräch in die Situation der Angehörigen zu versetzen, Empathie zu entwickeln. Im Anschluss an die Ausbildung erhielt ich dann die offizielle Beauftragung durch das Erzbistum Köln für die nächsten 3 Jahre.

Ich bin dankbar dafür, dass mir auf diesem Weg kompetente Mentoren zur Verfügung standen, die mir geholfen haben, in die Rolle des Bestattungsbeauftragten zu finden. Vielen Dank an Pfarrer Florian Ganslmeier, Pastoralreferent Martin Kürble und Diakon Frank Zielinski. Durch Ihre reiche Erfahrung aus vielen Begräbnissen, konnten Sie mir wertvolle Hinweise und Tipps geben. Die wichtigste Botschaft war – „Jede Beerdigung ist anders“. Und nach einem halben Jahr Dienst, kann

ich das nur bestätigen. Jede Beerdigung bietet eine andere Lebensgeschichte. Jedes Trauergespräch bietet neue Aspekte und Erkenntnisse. Da geht es auch schon mal unter die „Grasnarbe“ und die Gespräche mit Angehörigen werden sehr tiefgreifend und existenziell.

Ich höre zu, nehme das Gesagte auf, ohne zu bewerten. Das spiegelt sich dann anschließend hoffentlich in meiner Ansprache wider, die dann darauf Bezug nimmt. Einerseits zum Leben des Verstorbenen, andererseits zum Erleben der Angehörigen, Freunde und Bekannte. Und immer mit dem Bezug zu der Erlösungsbotschaft im Evangelium. Das geht nicht, in dem man eine „Tröstungssoße“ über alle auskippt. Oft gibt es Wunden und Verletzungen, die man nicht einfach ignorieren darf. Das ist nicht immer einfach, und ich bete bei jedem Begräbnis darum, dass ich den Ton treffe, dass ich mit dem, was ich sage und tue, bei den Angehörigen bin und dem Verstorbenen und seinem Leben gerecht werde.

Und dann bin ich Ihnen noch die Antwort auf die Frage aus der Überschrift schuldig: Macht das Spaß? Spaß ist das nicht – es ist erfüllend und ganz nah bei dem, was ich unter Seelsorge verstehe. Es ist ein Dienst an dem Verstorbenen, der zu unseren ureigenen christlichen Pflichten gehört. Und es ist eine Tätigkeit ohne Ambitionen. Denn bei diesem Dienst gibt es kein höher, größer, weiter. Selbst wenn nur der Bestatter und die Mitarbeiter der Friedhofsverwaltung am Grab stehen – ist Gott mitten unter uns. Größer geht nicht!

*Christoph Kranz, Alter: 60 Jahre,
Beruf: Bankkaufmann im Ehrenamtsruhestand ;-)*